

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund

**Band:** 62 (1970)

**Heft:** 5

**Rubrik:** Zeitschriften-Rundschau

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zeitschriften-Rundschau

### *Unruhiges Asien*

In Nummer 4 der «Gewerkschaftlichen Monatshefte» (Köln) finden sich zwei Beiträge, die sich mit der politischen und wirtschaftlichen Lage in den neben China bevölkerungsreichsten Staaten Asiens, Indien und Indonesien, auseinandersetzen.

Der erste Beitrag, verfasst von dem in Deutschland studierenden Indonesier Jusuf Suroso und dem Deutschen Reiner Voss, trägt den Titel «Indonesien zwischen Massaker und Entwicklungshilfe». Eingangs werden dem Leser nochmals die Geschehnisse des Jahres 1965 in Erinnerung gerufen, als nach einem gescheiterten Putsch linker nationalgesinnter Obersten führende Militärs die Macht an sich rissen und damit die jahrzehntelange Herrschaft des «Vaters der indonesischen Nation», Sukarno, beendeten und gleichzeitig Hunderttausende von Kommunisten in den Tod schickten. Die Autoren kommentieren die Ereignisse jener Tage sehr exakt, und verschiedenes, das damals auch dem eifrigen Zeitungsleser unklar blieb, erscheint jetzt verständlicher und auch in einem logischen Zusammenhang. Nach einem Abschnitt, der sich mit dem nach dem Umsturz einsetzenden grauenhaften Terror der Generale befasst, wird im zweiten Teil des Beitrages die gegenwärtige wirtschaftliche Situation, die als stagnierend bezeichnet wird, etwas unter die Lupe genommen. Der Situationsbericht endet mit der Feststellung, dass in grossen Teilen der Bevölkerung die Unzufriedenheit wächst und dass es auch bereits wieder vereinzelt zu Rebellionen kommt.

Der zweite Beitrag, verfasst von Claudia Pinl, setzt sich mit der innenpolitischen Situation in Indien auseinander. An den Anfang ihres Aufsatzes stellt die Autorin das Programm der Kongresspartei für das unabhängige Indien, das im Bekenntnis zu einem säkularen Staat, in dem alle Gruppen gleichberechtigt am Aufbau des Landes mitwirken sollten, bestand. Nur der grossen Persönlichkeit Nehrus war es zu verdanken, dass dieses

Postulat, das heisst der Zusammenhalt der heterogenen politischen Gruppierungen Indiens, bis in die Gegenwart möglich war. In den letzten Jahren sind aber die vertuschten Gegensätze offen ausgebrochen, und es ist im letzten Jahr zu einer Parteispaltung gekommen. Indira Gandhi hat sich von der politischen Bevormundung durch die oberste Parteibürokratie gelöst. Die nach Nehrus Tod erstarkte Parteiführung betrachtete sie, wie auch den Ministerpräsidenten Shastri, lediglich als ihre politischen Werkzeuge. Zum offenen Konflikt zwischen dem Apparat und Indira Gandhi kam es, als diese im vergangenen August den unabhängigen Kandidaten J. Giri gegen den Willen der Parteibosse bei seiner Kandidatur für das Amt des Staatspräsidenten unterstützte.

Claudia Pinl untersucht in ihrem Beitrag die tieferen Ursachen der Parteispaltung. Sie kommt dabei zur Feststellung, dass die Kongresspartei schon lange den Kontakt zu den Massen der Armen verloren hat. Den von offizieller Seite immer wieder verkündeten pseudosozialistischen Parolen steht stets das Machtinteresse vieler Kongresspolitiker entgegen, die oft bis zur Unkenntlichkeit mit den herrschenden Schichten verfilzt sind. Im letzten Abschnitt ihrer Arbeit kommt die Autorin auf die Radikalisierung der Massen zu sprechen. Dabei berichtet sie von den beiden kommunistischen Parteien Bengalens, die sich zu einem «Langen Marsch durch die Institutionen» entschlossen haben. Doch da sie der Korruption nicht Herr wurden, scheiterten sie. Es gelang ihnen nicht, die unselige Verfilzung zwischen Beamenschaft und der parasitären Zwischenschicht von Schwarzmarkthändlern und Wucherern zu beseitigen. Im Unterschied zu diesen kommunistischen Parteien lehnen es die «Naxalites» konsequent ab, sich auf die herrkömmliche Weise, die unweigerlich mit Korruption und der Jagd nach Pfründen verbunden ist, als politische Macht zu etablieren; ihr Weg ist der der militanten Selbsthilfe

der armen Massen. Abschliessend fragt sich Claudia Pinl, ob es einen anderen Weg gibt, das Los der 550 Millionen Inder zu verbessern. Wenn ja, so wird die Regierung Gandhi bald den Beweis dafür antreten müssen.

### Hinweise

Im Mittelpunkt der April-Nummer des «*Monats*» (Frankfurt) stehen Freizeitprobleme in aller Welt. Eine Reihe von Autoren versuchen, das Freizeitleben des modernen Individuums nach den verschiedensten Gesichtspunkten zu beleuchten. Es zeigt sich bei einigen Arbeiten recht deutlich, dass beispielsweise seitens der Gewerkschaften noch viel zu tun ist, um die Probleme, die sich aus der Herabsetzung der Arbeitszeit ergeben, zu meistern! Den Verantwortlichen kann es nicht gleichgültig sein, was in das Vakuum einströmt, das durch die verminderte Inanspruchnahme entstanden ist und auch in Zukunft entstehen wird.

Heft 236 des in Brüssel erscheinenden Organs des Internationalen Bundes freier Gewerkschaften, «*Freie Gewerkschaftswelt*», enthält einen Artikel mit der Ueberschrift «Englands Lehrer

wollen nicht zu kurz kommen». Darin berichtet F. W. Scott über den Kampf der britischen Lehrerschaft um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen. Ihre gut geplante und zentral organisierte Streikaktion hat ihnen – was allerdings in der Schweiz kaum wahrscheinlich wäre – in der Oeffentlichkeit viel Sympathie eingetragen. Der Autor ist der Ansicht, dass der Streik für das gesamte britische Unterrichtswesen nachhaltige positive Folgen haben wird.

Nachdem die Auseinandersetzungen um Form und Funktion des Theaters auch auf unser Land übergegriffen haben und es in Zürich sogar zu einem kleineren Theaterskandal gekommen ist, dürfte das Interesse an diesbezüglicher Information und Literatur im Wachsen begriffen sein. Die Westberliner Zeitschrift «*Alternative*» hat ihr Heft 70 mit «Theater als Provokation» überschrieben. Von besonderem Interesse dürften die beiden mehr «historischen» Aufsätze von Bela Balazs «Arbeitertheater 1930» und Asja Lacis «Agitationsformen» sein, ebenso der Beitrag von Gianni Toti, der die Frage aufwirft, «Ist das Publikum tot?».

Otto Böni

## Buchbesprechungen

### *Die Schweiz in der EFTA*

Unter dem Titel «La Suisse dans l'AELE 1960–1966» ist ein Werk von Eric Roethlisberger erschienen, das in sehr ausführlicher Weise die Entstehung und den Aufbau der Europäischen Freihandelsassoziation schildert. Es ist die gründlichste Bearbeitung dieses Themas, die wir kennen. Der Bearbeiter ist als Mitglied der schweizerischen Delegation bei der EFTA in Genf mit dem Stoff sehr gut vertraut und konnte daher die ganze verfügbare Dokumentation verwenden.

Die Schweiz hat durch ihren neuen Zolltarif von 1959 die Voraussetzung geschaffen für den Anschluss an eine Freihandelszone. Die durchschnittliche Zollbelastung betrug damals 10,2 Prozent. Nach einem Anstieg auf 11 Prozent sank sie bis 1966 auf 9,4 Prozent. Der Verfasser schildert dann die Technik des Zollabbaues in der EFTA, die Ursprungszeugnisse und die Zollrückvergütungen. Die Fiskalzölle werden aufgeführt, die vom Abbau verschont sind, die Kontingentierung und die Konkurrenzregeln. An Hand von Tabellen wird die Bedeutung des Exportes für unser Land hervorgehoben.